Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334 —

Nr 116 | Donnerstag, den 30. September 1915. | 31. Jahrgang

Dem Ansturm im Westen Halt geboten!

Die Wacht im Westen unerschüttert.

Die Tage vom 25. und 26. September werden wahrscheinlich zu den blutigsten des ganzen bisherigen Krieges gehören, wenigstens für den westlichen Kriegsschauplatz. Von der früheren Joffreschen Offensive unterscheidet sich die gegenwärtige mit Hilfe des neu aufgestellten Kitchenerschen Heeres unternommene dadurch, daß die Gegner an den beiden Stellen ihrer Durchbruchsversuche ungeheure Massen von Menschen und Munition einsetzten: Es wird nicht zu hoch geschätzt sein, wenn man annimmt, daß in der Gegend bei Lille und in dem an die Argonnen grenzenden Teile der Champagne je zehn Armeekorps von Franzosen und Engländern ins Gefecht kamen. Was aber die Masse der verbrauchten Munition betrifft, so hat man noch niemals von einer fünfzig- und sogar siebzigstündigen, ununterbrochenen Artillerievorbereitung gehört. Mit diesen Massenangriffen ist es gelungen, unsere ersten Verteidigungslinien in geringer Breite bei Loos in der Gegend von Lille, in größerer in der Champagne 1 bis 3 Kilometer zurückzudrücken und Beute an dem hinter den zerschossenen vordersten Schützengräben eingebauten Material zu machen.

Diese Erfolge sind, an der Größe der Absicht der Gegner gemessen, ein Mißerfolg. Sie wollten durchbrechen und sind an den beiden Einbruchsstellen nur ein paar Kilometer vorwärts gekommen. Schon daß wir an der einen Stelle 2600, an der andern 4000 Gefangene machen konnten, beweist, daß von einem Durchbruch gar keine Rede sein kann. Weiteres Vordringen gegen die zweite Verteidigungslinie scheiterte unter den blutigsten Verlusten für die Angreifer. Die gesamte Westfront beträgt ungefähr 500 Kilometer. Was bedeutet da strategisch das Zurückdrängen an zwei schmalen Stellen, zumal bei solchem Masseneinsatz an den Punkten, wo der Durchbruch versucht und der Ansturm bald nach Heranziehung der Reserven abgeschlagen wurde.

Die Gegner selbst scheinen das Gefühl zu haben, daß mit solchen Teilerfolgen auch politisch nicht viel anzufangen ist. Wenigstens hat ihre Presse bis jetzt noch nicht versucht, von einem großen Sieg zu reden, was sie sicher gern getan hätten, um namentlich auf dem Balkan nach ihrer dortigen diplomatischen Niederlage Eindruck zu machen. Nach dem englischen Funkendienst soll French von dem Kampfe bei Loos einen günstigen Einfluß auf den Geist der neuen englischen Truppen, die hier fochten, erwarten. Mit viel mehr Recht können die Verteidiger das Bewußtsein haben, daß nach dem geringen Ergebnis eines solchen, nach monatelanger Vorbereitung mit höchstem Aufwand von Menschen und Munition in mindestens dreifacher Ueberlegenheit unternommenen Ansturms die deutsche Westfront nicht zu durchbrechen ist.

Völliger Fehlschlag der feindlichen Offensiven.

Der Gegner setzte seine Durchbruchsversuche auch nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers noch fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste. Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres und sonst auf der ganzen Front bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavallerie-Massen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M.

Ein deutscher Vorstoß.

Während so alle Angriffs- und Durchbruchsversuche der verbündeten Feinde vereitelt wurden, gelang es den Unseren, an den Argonnen einen erfolgreichen Vorstoß durchzuführen zur Verbesserung unserer Stellung bei Fille Morte. Das gewünschte Ergebnis wurde erzielt, und außerdem wurden 4 Offiziere und 250 Franzosen gefangen genommen. Auf der Höhe von Combres zerstörten und verschütteten unsere Helden durch eine Sprengung die feindliche Stellung auf breiter Front.

Das furchtbare Geschützfeuer an der Westfront

in den letzten Tagen war bis Paris und weit in die holländische Provinz Zeeland hinein hörbar. Das Blutbad der letzten 24 Stunden war furchtbar. Gestern wütete der erbitterte Kampf längs der ganzen Front; nicht nur auf dem Lande wurde gekämpft, sondern auch in der Luft und zu See. Das Artilleriefeuer der Engländer und Franzosen war kolossal. Ohne Unterbrechung fiel ein dichter Regen von Geschossen aller Kaliber aus Hunderten von Batterien auf die deutschen Linien. Diese aber wichen und wankten nicht. In Paris, wo man bereits überschwengliche Siegeserwartungen gehegt und mit Bestimmtheit vorausgesetzt hatte, daß die deutschen Reihen auf der ganzen Linie durchbrochen und aus Frankreich und Belgien verdrängt werden würden, herrscht tiefe Enttäuschung. Man erkennt, daß die Verbündeten keinen Sektor mit einem Dauer versprechenden Erfolg halten können.

Die schweren Verluste der Verbündeten.

Zürich, 28. Sept. Der „Anzeiger" meldet von der Westfront: Der Massenangriff der Franzosen und Engländer ist schon heute als gescheitert anzusehen. Die Hauptstellungen der Deutschen sind unberührt. Die Verluste der Angreifer werden zu den größten des Feldzuges zählen. Aus Havre wird gemeldet: Die französischen Bahnlinien vom Norden nach Paris und Dijon sind größtenteils gesperrt, sie sind für Lazarett- und Verwundetenzüge von der Front reserviert. Man schließt hieraus auf die großen Verluste des zur Offensive übergegangenen Heeres.

Die Heftigkeit der Nahkämpfe in der Champagne, namentlich in dem an der Straße von Souain benachbarten Gelände, forderte beiderseits gleichschwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war, wie auf deutscher.

* * *

Das Urteil der Neutralen.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund" erblickt in der neuen englisch-französischen Generaloffensive den Eintritt des europäischen Krieges in eine Entscheidungsphase. Er warnt vor einer vorschnellen Einschätzung des Enderfolges oder Endmißerfolges der riesigen Operationen, die mit langen Fristen rechneten und in der Entwickelung begriffen seien. „Bis jetzt," schreibt er, „ist der Kampf noch nicht zu überblicken. Wie immer unter solchen taktischen Verhältnissen ist der Angreifer in die zerschossenen ersten Gräben des Verteidigers eingedrungen, hat enorme Blutopfer bringen müssen, ohne das Endergebnis sichergestellt zu haben. Dieser Durchbruchsversuch ist, sowohl was strategische Auswahl der Angriffspunkte als auch die Vorbereitungen und die Zahl der eingesetzten Truppen betrifft, der größte, der bisher erfolgt ist, größer selbst als der vom Dunajec, da er in weitreichender Kombination an zwei 200 Kilometer voneinander entfernten Stellen angeordnet worden ist. Gelangt die englisch-französische Generaloffensive bis vor die dritte und stärkste deutsche Verteidigungslinie, die zahlreiche permanente Stützpunkte aufweist, so wächst der Durchbruch in die Entscheidung und muß entweder mit einer Katastrophe der Angriffstruppen oder mit einem allgemeinen Rückzug der Deutschen enden. Die Entwicklung wird lehren, ob es überhaupt so weit kommt und wie diese entscheidende Kraftprobe im Westen endet.

Neue Durchbruchsversuche vereitelt.

Unsere Helden im Westen haben die verzweifelten Angriffe der verbündeten Feinde, die noch immer fortdauern, nicht nur zum Stehen gebracht, sondern das im ersten Ansturm verloren gegangene Gebiet bei Loos, unweit Lille, zurückerobert. Die feindlichen Durchbruchsversuche wurden auch nach dem jüngsten Bericht unseres großen Hauptquartiers auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitternng fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriffe führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in der Gegend Souchez-Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Meter noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments Nr. 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen. Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten. Die Versuche der Franzosen, die bei Fille Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten, die Gefangenenzahl erhöhte sich. Diese amtlichen deutschen Angaben, die nichts verschweigen oder beschönigen, bieten uns die unbedingte Gewißheit, daß das Schwerste in dem furchtbaren Ringen im Westen überwunden ist, und daß wir nach den furchtbaren Verlusten, die der Feind erlitt, mit einer Beschleunigung des endgültigen Sieges rechnen dürfen. Wenn sich Londoner Blätter gleichwohl aus Paris melden lassen, daß der Angriff auf die zweite Linie begonnen habe, so lügen sie.

Die Zermürbung der Wilnaarmee.

Der Erfolg der Schlacht von Wilna ist soeben erst in seiner ganzen Bedeutung bekannt geworden. Die Armee Eichhorn der Armeegruppe Hindenburg warf den Feind nicht nur bis über die Linie Narocz-See—Smorgon— Wischnew, also auf eine Strecke bis zu 70 Kilometern, zurück, sondern fügte ihm auch schwerste Verluste zu. **Die Beute an Gefangenen und Material beträgt 70 Offiziere, 21 908 Mann, drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage,** die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Es sind darin nicht eingerechnet die vorher schon angegebenen Zahlen an Gefangenen, die zusammen viele Tausende betragen, ebenso nicht die bereits aufgezählten Geschütze und Maschinengewehre. Die Gesamtbeute stellt sich daher als glänzend heraus. Sie wird durch die ununterbrochene erfolgreiche Verfolgung des Gegners noch täglich erhöht. Der deutsche Vormarsch findet mit solcher Schnelligkeit statt, daß bisher eine zahlenmäßige Aufstellung des Beuteergebnisses nicht möglich war.

Der russische Rückzug am Styr.

Die Russen haben sämtliche Angriffs- und Durchbruchsversuche im Raume vor Nowo-Alexsieniec aufgegeben und unsere Truppen haben wieder das Ostufer des Styr besetzt. Diese Tatsachen lassen, wie der Kriegsberichterstatter des „Tag" meldet, die Erfolglosigkeit der ganzen Gegenoffensive voll erkennen. Zu den fehlgeschlagenen Bestrebungen am Sereth gesellen sich nun jene an der Ikwa und dem Styr. Die Besetzung des östlichen Styr-Ufers bedeutet, daß unsere Truppen sich auch in Luck wieder festgesetzt und schon durch die Mühelosigkeit dieses Fortschritts alle russischerseits ausposaunten Riesenerfolge über ihren großen Sieg bei Luck widerlegt haben. Gegen 40 000 Gefangene soll „der große Lucker Sieg" unseren Truppen gekostet haben, und doch mußte der Sieger dem um 40 000 Mann geschwächten Gegner weichen; lauter Einzelheiten, die ebensowenig stimmen als scheinbar die ganze Berechnung Iwanows, die erst in Ostgalizien und dann Wolhynien soviel Blutopfer erforderte.

Proklamierung des Generalstreiks in ganz Rußland.

Wien, 29. Septbr. (Privattelegr.) Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet die „Korrespondenz-Rundschau", daß die Proklamation des Generalstreiks in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb dreier Tage mehr als hundert Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von aufgedeckten Attentatsplänen im größten Stile verdichten sich.

Der italienische Krieg.

Der Bericht des Generalissimus Cadorna sagt, daß italienische Truppen unbemerkt vorrücken und merkbare Fortschritte machten. Der „alte gute" Cadorna scheint sich auf Wortspiele verlegen zu wollen, um damit seine nach Siegesmeldungen hungernden Leser zu besänftigen. Von irgendwelchen Erfolgen kann er auch in seinen jüngsten Telegrammen nichts melden.

Der 180 jährige Krieg.

Ein sehr hoher Offizier, der eben aus der Isonzostellung zurückgekehrt war, sagte dem zur Zeit als Kriegsberichterstatter wirkenden österreich. Schriftsteller Roda Roda: Wenn die Italiener fortfahren, ihre sogenannten Erfolge in demselben Zeitmaß wie bisher zu erringen, müssen 180 Jahre vergehen, ehe wir aus unseren Vorstellungen in die erste Hauptstellung zurückgedrängt sind. Ich und alle meine Kameraden sind überzeugt, daß die Italiener die Karten zusammenwerfen und das Spiel aufgeben könnten mit der Beruhigung, keinen Stich vergeben zu haben. Die italienische Partie ist aussichtslos. Der Feind kann sie zu Ende spielen, aber einen Trumpf hat er nicht mehr in der Hand.

300 000 Mann Verlust der Italiener.

Obwohl die italienische Regierung, wie man weiß, Verlustlisten nicht veröffentlicht, erfährt man aus halbamtlichen Quellen, daß Cadorna bis 1. Sept., also für drei Kriegsmonate, 35 000 Tote und 180 000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither wird der Verlust insgesamt wohl auf 300 000 Mann gestiegen sein. Hieraus ist erklärlich, daß Cadorna sich heftiger denn jemals gegen die Teilnahme Italiens an den Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront wehrt. Dazu ist noch die Tatsache zu erwähnen, daß der König, der schon vor dem Krieg an großer Nervosität litt, sich nicht im besten Gesundheitszustand befindet. Von einer weiteren finanziellen Unterstützung Italiens durch England hört man nichts mehr, nur soviel verlautet, daß England der Kriegsmarine Italiens 100 000 Tonnen Kohlen geschenkt hat.

Schwere Explosion auf einem italienischen Linienschiffe

400 Mann umgekommen, darunter der Kontreadmiral.

Brindisi, 29. Sept. Wie Agencia Stefani meldet, ereignete sich im Hafen von Brindisi in der hinteren Pulverkammer des Linienschiffes „Benedetto Brin" (13 400 Tonnen eine Explosion, der ein Brand folgte. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind von der 820 Mann starken Besatzung 8 Offiziere und 379 Mann gerettet. Unter den Opfern, deren Identität feststeht, befindet sich Kontreadmiral Rubin de Cervin. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bestimmt ermittelt. Die Einwirkung irgend welcher äußeren Einflüsse gilt als ausgeschlossen.

Laut „Kölnischer Volkszeitung" ersuchte Salandra den Herzog der Abruzzen, sofort die Untersuchung über die Explosion auf dem „Benedetto Brin" anzustellen und die Schuldigen zu bestrafen. Der Zwischenfall macht in römischen Kreisen tiefen Eindruck.

Einzelheiten über die Katastrophe.

Mailand, 30. Sept. Ueber die Ausdehnung der Katastrophe auf dem Linienschiff „Benedetto Brin" liegen laut „Secolo" folgende Einzelheiten vor: Das Schiff ist unbrauchbar, da die ganze innere Einrichtung des hinteren Schiffsteiles in die Luft geflogen ist und die Maschinenräume und die Masten zerstört sind. Das Schiff ist an mehreren Stellen schwer beschädigt. Bis gestern abend wurden zahlreiche verstümmelte Marinesoldaten geborgen, die infolge der Heftigkeit der Explosion, und nicht durch Ertrinken umgekommen sind. Der größte Teil der Toten ist unkenntlich. Die Explosion wird, wie ein Gerücht wissen will, auf Kurzschluß zurückgeführt, doch glaubt man auch an eine böswillige Tat. „Benedetto Brin" diente als Admiralsschiff einer Division des Geschwaders von Brindisi.

Explosion auf einem anderen italienischen Dampfer.

Mailand, 30. Sept. Nach dem „Secolo" ist im Hafen von Syrakus auf dem Dampfer „Piemonte", der den Dienst auf der Linie Syrakus-Tripolis versah, vermutlich infolge Kurzschluß ein Brand ausgebrochen, der sich auf das Pulverlager ausbreitete und eine Explosion verursachte. Der „Secolo" hebt die Gleichzeitigkeit der Explosion an Bord dieses Dampfers und der des Linienschiffes „Benedetto Brin" hervor, sowie mehrere neuerliche Versuche von Brandstiftungen im Hafen von Genua.

Der Balkan.

Der Vierverband arbeitet mit Volldampf, um die Balkanstaaten noch für sich zu gewinnen, hegt aber, nachdem auch die letzte große Offensive im Westen ihr Ziel verfehlt hat, wohl selbst keine große Hoffnung mehr auf einen Erfolg der verzweifelten Bemühungen. Der griechischen Regierung wurde ein Hilfskorps von 150 000 Mann englischer und französischer Truppen mit schwerer Artillerie angeboten, wenn sie Serbien zu Hilfe käme. Der Eisenbahnverkehr Griechenlands mit Bulgarien wurde eingestellt. In Athen hält man eine durchgreifende Lösung des Balkanproblems für unmittelbar bevorstehend und faßt die Möglichkeit einer Oeffnung des Weges von Berlin nach Konstantinopel über Serbien ins Auge. Ueber die Frage, wie sich Griechenland zu dieser Tatsache stellen soll, herrschen zwei grundverschiedene Ansichten. Es darf jedoch angenommen werden, daß diejenige, die für die Neutralität ist, die Oberhand gewinnen wird, und daß das Kabinett Venizelos, das die entgegengesetzte Meinung vertritt, fallen wird. Es verlautet sogar, daß Venizelos angesichts der ihm ungünstigen Lage entschlossen sei, sich noch vor der Zuspitzung der Neutralitätsfrage zurückzuziehen.

Telegramm des Königs von Bulgarien an den König von Griechenland.

König Ferdinand von Bulgarien richtete laut „Frankf. Ztg." an den König von Griechenland ein Telegramm, das in hohem Maße geeignet ist, im Augenblick, wo die mobilisierten Armeen der beiden Länder Gewehr bei Fuß stehen, das herrschende Mißtrauen zu zerstreuen. Der König von Bulgarien gibt in diesem Telegramm die bündigste Versicherung ab, daß mit der bulgarischen Mobilisierung keinerlei Absicht eines Angriffes auf griechisches Gebiet verbunden sei. Bulgarien lege im Gegenteil großen Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen. Es ist nicht bekannt, ob König Konstantin dieses Telegramm schon beantwortet hat. Abgesehen von der gegenwärtigen aktuellen Bedeutung dieses Telegramms ist es auch deswegen von besonderer Bedeutung, weil seit dem zweiten Balkankriege die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Königen infolge eines äußerst gereizten damals veröffentlichten Depeschenwechsels unterbrochen waren. In ritterlicher Weise knüpft König Ferdinand sie in einem welthistorischen Augenblick wieder an.

Rumänisch-bulgarisches Uebereinkommen.

Aus Sofia läßt sich das Neue Wiener Journal drahten, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem rumänischen Gesandten Besprechungen stattfanden, die zu einem vollen Ergebnis führten. Die Durchfuhr Rumäniens durch Bulgarien und umgekehrt wird künftighin ohne Schwierigkeiten vor sich gehen.

* * *

Erfolge der Türken an den Dardanellen.

Konstantinopel, 29. Sept. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Unsere, nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Aufklärungsabteilungen lockten zwei feindliche Aufklärungsabteilungen bei Anaforta und in der Gegend des Keredisdere in Hinterhalte und nahmen sie gefangen. Unsere Truppen machten überraschende Angriffe auf feindliche Schützengräben und erbeuteten eine Anzahl Gewehre mit Munition, Feldtelephone und Pioniergerät. Sonst nichts neues.

Politische Rundschau.

⊙ **Ein Handschreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm.** Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Times" ist der jetzt nach Berlin zurückkehrende bisherige stellvertretende deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, Ueberbringer eines Handschreibens des Sultans an den deutschen Kaiser.

⊙ **Der Kanzler in Dresden.** Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der, wie berichtet, Montag abend in Dresden eingetroffen ist, wurde, einem Telegramm zufolge, Dienstag vormittag vom König empfangen und hielt ihm einen längeren Vortrag. Er wurde darauf zur Frühstückstafel zugezogen, an der auch u. a. der Minister des Innern und Aeußeren Graf Vitzthum von Eckstädt teilnahm.

⊙ **Graf Hertling über die Lage.** In der bayerischen Abgeordnetenkammer wird der Ministerpräsident Graf Hertling laut „Münch. N. N." vor der Budgetrede des Finanzministers sich mit einigen Worten an das Haus wenden. Man darf danach Darlegungen des bayerischen Ministerpräsidenten über die allgemeine Lage erwarten. Daß sich die Anschauungen der bayerischen Regierung vollständig mit denjenigen der Reichsregierung decken, das ist erst bei dem jüngsten Besuche des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg wieder zu Tage getreten.

Ausland.

England.

Die Hetze gegen alles Deutsche

in England schnüffelt bekanntlich auch die Stammbäume und die Abstammung jedes einzelnen Engländers durch. Der Prinz von Battenberg mußte sich aus der Admiralität zurückziehen, weil man ihm deutsche Herkunft nachsagte, obwohl er zum Stockengländer geworden war und sich seit Jahrzehnten als solcher betätigt hatte. Die jüngste Hetze richtet sich gegen den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Crowe, weil er eine deutsche Gemahlin hat. Crowe wurde 1912 zweiter Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und ist nie besonders hervorgetreten. Er ist tatsächlich mit einer Deutschen verheiratet, mit einer Tochter des verstorbenen Berliner Professors Gerhardt, des berühmten Mediziners, dessen Rat auch zahlreiche Engländer eingeholt haben. Hilft alles nichts, Frau Crowe ist eine Deutsche und ihr Gatte, der Unterstaatssekretär, ist daher für seine Stellung ungeeignet und muß entfernt werden.

Diplomatenempfang bei Grey.

Minister Grey hat am Dienstag die Botschafter Frankreichs, Italiens und Rußlands und die Gesandten Griechenlands, Bulgariens und Serbiens empfangen.

Amerika.

Eine Stiftung für den Frieden.

Der Korrespondent der „Morning Post" meldet aus Washington, daß der weltberühmte Automobilfabrikant Ford gedroht habe, allen Banken, die sich an der englisch-französischen Anleihe beteiligten, seine Depositen zu entziehen, da durch diese finanzielle Hilfe an die Länder des Vierverbandes der Krieg nur verlängert würde. Ford erklärte, daß er 10 Millionen Dollar für die Friedenssache gestiftet habe.

Lokales.

§ **Annen,** 30. Sept.

Vorm Jahr.

Vor Antwerpen wurden am 30. September v. J. zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen. Nördlich und südlich Albert vorgehende überlegene feindliche Truppen wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. An den Argonnen ging unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie war keine Veränderung eingetreten.

Ueber die furchtbaren Franktireurgreuel, die in Belgien und Frankreich verübt wurden, erstattete der Generalstabsarzt der Armee v. Schjerning dem Kaiser am 30. Bericht. Vor einigen Tagen, so hieß es darin, wurde in Orchies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der gegen den Ort unternommenen Strafexpedition durch ein Landwehrbataillon stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage ausgesandtes bayrisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchies verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden: Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Am 1. Oktober v. J. wurden südöstlich von St. Mihiel die Angriffe von Toul her zurückgewiesen, wobei die Franzosen laut amtlichen Bericht schwere Verluste erlitten. Unmittelbar vorher waren dem Feinde die Höhen von Roye und Fresnoy, nordwestlich von Noyon, entrissen worden. Der Angriff auf die starke belgische Festung Antwerpen machte weitere erfolgreiche Fortschritte. Am 1. Oktober v. J. trat das Zahlungsverbot gegen England in Kraft. Beim Erlaß des Verbotes war man von der Erwägung ausgegangen, daß es unangebracht wäre, wenn von deutscher Seite auch während des Krieges an England gezahlt würde, während von dort keine Zahlungen zu erwarten sind. Die Fortsetzung der Zahlungen wäre nicht nur eine wirtschaftliche Schädigung für uns gewesen, sondern wäre auch unserer nationalen Würde zuwidergelaufen.

Ein wichtiges Dokument für die Beteiligung der belgischen und französischen Zivilbevölkerung an den Grausamkeiten der Franktireurkämpfe bildete eine in Reims aufgefundene französische Zeitung, worin es hieß: Aber auch die Frauen, meistens Arbeiterinnen der großen Waffenfabrik, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Besitzergreifung der Fabrik zu verhindern. Sie bewaffneten sich daher mit Revolvern und mit allem, was als Waffe dienen konnte. Sie trieben mehrmals die Angriffe der Ulanen zurück und als ihre Munition erschöpft war, verbarrikadierten sie sich in ihren Häusern und gossen von dort kochendes Wasser auf die eindringenden Deutschen. Man sagt, daß 3000 Deutsche durch Verbrennung außer Gefecht gesetzt wurden. Greise und Kinder nahmen an dieser Verteidigung teil.

Polikuschka.

Novelette von Graf Leo Tolstoi.

Mit Einwilligung des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Dr. Heinrich Ruhe.

8) (Nachdruck verboten.)

Allein plötzlich ließ der Regen nach und das Wetter klärte sich auf. Man vermochte schon deutlich bläuliche Schneewolken am Himmel zu unterscheiden, und die Sonne machte Miene, durchzubrechen, doch unentschieden und trübe, ganz wie das Lächeln Polikuschkas ausschaute. Trotzdem hing Polikuschka angenehmen Gedanken nach. Er, den man nach Sibirien zur Ansiedlung verschicken wollte, er, den man mit dem Militärdienste drohte, er, den man überall dort hinsteckte, wo es am allerschlechtesten war, er endlich, welchen nur jene nicht schimpften und schlugen, die zu faul dazu waren, er sollte jetzt eine Summe Geldes in Empfang nehmen, eine große Summe. Die gnädige Frau schenkte ihm ihr volles Vertrauen und jetzt fuhr er in dem Wagen des Verwalters mit Baraban, dessen sich sogar die Herrin bediente, er fuhr wie ein angesehener Dwornik mit ledernem Anspann und Zügeln. Stolz richtete er sich auf, stopfte die Wattestücke, die aus seiner Mütze heraushingen, wieder ein und setzte sich selbstbewußt zurecht. Wenn übrigens Iljitsch meinte, er ähnele einem reichen Dwornik, so irrte er sich sehr. Es ist freilich wahr, und jedermann weiß es, Kaufleute, die einen jährlichen Umsatz von zehntausend Rubeln haben, fahren ebenfalls in einer Bauerntelega mit Riemengeschirr. Doch sieht alles nur so aus, und dennoch ist es so nicht. Wenn da z. B. ein Mann mit einem langen Barte in einem blauen oder schwarzen Kaftan dahinfährt, wenn er ganz allein in seinem mit einem wohlgenährten Pferde bespannten Gefährt sitzt, so braucht man nur darauf acht zu geben, wie das Pferd ausschaut und wie es angespannt ist, ferner wie der Mann selbst aussieht, wie er sitzt, in welchem Zustande sich die Telega befindet, endlich wie der Gurt umgebunden ist, und man weiß sofort, wie viel Umsatz jedes Jahr der Inhaber des Geschäfts hat. Allein jeder erfahrene Mensch, der Polikuschka sich nur ein wenig näher angesehen, einen Blick auf seine Hände, sein Gesicht, seine Bartstoppeln, seinen Gurt, auf das Heu, das unordentlich auf dem Boden des Wagens lag, auf den mageren Baraban, sowie auf die abgenutzten Radkränze geworfen hätte, wäre sich sofort darüber klar geworden, daß dieses nicht ein Kaufmann oder ein Viehhändler oder ein Dwornik oder überhaupt jemand sei, der über Hunderte und Tausende verfügt, sondern ein armer Knecht, der nicht einmal 10 Rubel sein eigen nennt. Doch Polikuschka dachte nicht so; er befand sich in einem Irrtume, in einem sehr süßen Irrtume.

Anderthalb Tausend Rubel sollte er, in seinem Busen versteckt, zurückbringen! Wenn er wollte, er könnte ja mit Baraban, anstatt nach Hause, — nach Odessa oder Gott weiß wohin fahren! Allein er wird es nicht tun, sondern er wird der gnädigen Frau das Geld gewissenhaft abliefern und dabei sagen, es seien ihm früher schon größere Summen durch die Finger gegangen. Als er an einem Wirtshause vorüberkam, zog Baraban am linken Zügel, wollte umkehren und stehen bleiben, doch Polikuschka versetzte dem Tiere einen Schlag mit der Peitsche und fuhr weiter, obwohl er doch Geld bei sich hatte, welches man ihm zur Besorgung der Einkäufe gegeben hatte. Ebenso machte er es auch bei einem anderen Wirtshause. Es war gegen Mittag, als er endlich von der Telega herunterkletterte, das Hoftor eines Kaufmannshauses öffnete, in welchem die Leibeigenen der gnädigen Frau stets abzusteigen pflegten. Er fuhr dann auf den Hof, spannte aus, warf dem Pferde Heu hin, aß mit den Leuten des Kaufmanns zu Mittag, erzählte bei Tisch, in welch wichtiger Angelegenheit er nach der Stadt gekommen sei, und begab sich schließlich mit dem Briefe, der noch immer in der Mütze steckte, zu dem Gärtner. Dieser kannte Polikuschka und fragte ihn nach Durchlesung des Briefes ganz bedenklich, ob man ihn denn wirklich beauftragt habe, das Geld in Empfang zu nehmen.

Polikuschka machte Miene, als wollte er den Beleidigten spielen, allein es gelang ihm nicht — er lächelte nur wieder in seiner eigenartigen Weise. Der Gärtner las den Brief noch einmal durch und händigte ihm dann schließlich das Geld aus. Polikuschka steckte das Geld in seinen Busen und kehrte in sein Absteigequartier zurück. Wirtshäuser und Schänken vermochten ihn heute nicht zu verführen. Er fühlte sich ungemein wohl und zufrieden und blieb wiederholt vor den Buden mit ihren verlockenden Waren stehen, schaute sich die Stiefel, die Armjäks, die Pelzmützen, die Kastans und die Eßwaren an und ging dann mit dem erhebenden Gefühle weiter, er könne sich alles kaufen, wenn er nur wolle, aber er werde es nicht tun. Hierauf begab er sich auf den Markt, um die Einkäufe zu besorgen, welche man ihm aufgetragen hatte, kaufte alles ein und handelte dann um einen gegerbten Lederpelz, für welchen man fünfundzwanzig Rubel forderte. Der Händler blickte den Polikuschka mißtrauisch an und konnte nicht glauben, daß dieser über die erforderlichen Mittel verfüge, um den Pelz zu bezahlen. Aber Polikuschka deutete auf seinen Busen und sagte, er wäre imstande, die ganze Bude auszukaufen, wenn es ihm nur beliebe. Er probierte den Pelz an, drückte und beklopfte ihn, blies sogar in das Fell hinein, welches noch stark roch, und zog ihn schließlich mit einem tiefen Seufzer wieder aus. „Ein unverschämter Preis", meinte er. „Wenn man ihn wenigstens für fünfzehn Rubel haben könnte!" Aergerlich warf der Kaufmann den Pelz über den Tisch und Polikuschka begab sich seelenvergnügt in sein Quartier. Nachdem er sein Abendbrot verzehrt und Baraban Wasser und Hafer gegeben hatte, kletterte er auf den Ofen, nahm noch einmal den Brief heraus, besah ihn von allen Seiten und bat den Hausknecht, welcher die Kunst des Lesens verstand, er möge ihm die Adresse vorlesen, sowie die Worte: „Einliegend eintausend sechshundert siebzehn Rubel Banko." Das Kuvert war aus einfachem Schreibpapier verfertigt und wies auf der Rückseite fünf Siegel aus braunem Siegellack auf, ein großes in der Mitte und vier kleinere an den vier Ecken. Die Siegel schmückte ein Anker. Etwas Siegellack war nebenbei auf das Papier getropft. Iljitsch schaute sich dieses alles ganz genau an, um es sich tief ins Gedächtnis einzuprägen. Er betastete auch die spitzigen Ecken der Rubelscheine. Schließlich steckte er den Brief wieder in das Loch seiner Mütze, legte die Mütze unter seinen Kopf und schlief ein. Während der Nacht wachte er mehrmals auf und tastete nach dem Wertbriefe, und wenn er ihn an seinem alten Platze fand, so überkam ihn jedes Mal das angenehme Bewußtsein, daß er, der mit Schande bedeckte und allgemein verachtete Polikuschka so viel Geld bei sich habe und es gewissenhaft abliefern werde, ebenso gewissenhaft, wie es der Verwalter nicht besser hätte tun können.

8 Kapitel.

Gegen Mitternacht wurden die Arbeiter und Polikuschka durch starkes Klopfen am Hoftor und lautes Sprechen aus dem Schlafe geweckt. Die Rekruten aus Pokrowski waren mit ihren Begleitern angekommen, im ganzen zehn Mann, Chorjuschkin, Mitjuschkin und Iljuschka Dutlow und drei Fuhrleute. In der Isba (Hütte) brannte die Nachtlampe, und die Köchin schlief auf der Bank unter den Heiligenbildern. Hastig sprang sie auf und machte Licht. Polikuschka fuhr aus dem Schlafe auf, schaute vom Ofen hinab und sah die Bauern eintreten. Als sie über die Schwelle traten, bekreuzten sie sich sämtlich und ließen sich dann auf die Bänke nieder. Sie verhielten sich alle ganz ruhig, so daß man durchaus nicht unterscheiden konnte, wer freiwillig oder gezwungen kam. Sie begrüßten sich gegenseitig, sprachen miteinander und verlangten zu essen. Einige waren zwar still und traurig, andere dagegen ungewöhnlich heiter und gesprächig, teilweise sogar betrunken. Zu den letzteren gehörte auch Iljuschka, der bislang in seinem Leben noch niemals getrunken hatte.

„Nun, Kinder, wollt Ihr essen oder schlafen?" fragte der Starost.

„Essen," antwortete Iljuschka, während er die Schöße seines Rockes auseinander schlug und sich auf die Bank setzte. „Laß Branntwein holen!"

„Trinke doch keinen Branntwein mehr!" mahnte der Starost und sich zu den anderen wendend, fuhr er fort: „Kinder, begnüget Euch mit Brot! Wozu soll man die Leute aufwecken?"

„Gib uns Branntwein zu trinken!" rief Iljuschka, ohne jemand anzublicken, und mit einer Stimme, der man es anhörte, daß er nicht sobald Ruhe geben werde.

Die Bauern folgten dem Rate des Starostin, holten ihre Brote aus dem Wagen hervor, aßen und tranken Kwaß (ein saures, bierähnliches Getränk) dazu. Hierauf legten sie sich nieder, teils auf den Fußboden, teils auf den Ofen.

„Gib Branntwein her, sage ich Dir, gib her! wiederholte Iljuschka von Zeit zu Zeit. Plötzlich erblickte er Polikuschka. „Iljitsch, he, Iljitsch, teurer Freund. Du bist hier?" rief er lebhaft. Ich muß ja Soldat werden und habe von meiner Mutter und meiner Frau bereits Abschied genommen. Wie sie schluchzten! Ja, ja, man steckt mich unter die Soldaten. Gib Branntwein zum Besten!"

„Ich habe kein Geld," antwortete Polikuschka. „Wenn es Gottes Wille ist, kommst Du vielleicht noch frei," setzte er wie zum Troste hinzu.

„Nein, Brüderchen, ich bin kerngesund wie eine junge Birke und war niemals krank. Wie sollte mir das wohl passieren? Und woher nähme dann der Zar wohl seine Soldaten?"

Polikuschka erzählte hierauf, wie einmal ein Bauer dem „Doktor" einen Blauen (5 Rubel) in die Hand gedrückt habe und so vom Militärdienst befreit worden sei.

Iljuschka wandte sich mit dem Gesichte zum Ofen und wurde sehr gesprächig.

Fortsetzung folgt.

§ **Annen,** 30. Sept. (Zigeuner) und nach zigeunerart umherziehende Personen dürfen nach einer soeben veröffentlichten Anordnung des Generalkommandos des 1. bayrischen Armeekorps nur einzeln oder in einzelnen Familien reisen und nur an Plätzen lagern, die ihnen von der Ortspolizeibehörde auf die sofort nach Ankunft zu betätigende Anmeldung angewiesen werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

§ **Annen,** 30 Sept. (Die Erbhuldigung Westfalens.) Ueber die 100 jährige Zugehörigkeit der heutigen Provinz Westfalen zur Krone Preußens haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet und dabei mitgeteilt, daß die Erbhuldigung der Provinz am 24. Oktober 1815 stattfand. Am Tage der hundertsten Wiederkehr dieses Aktes hatte man besondere Feiern vorgesehen, die nun infolge des Krieges unterbleiben. Wie nun aber aus Arnsberg, dem Sitze unseres Regierungspräsidenten, mitgeteilt wird, wird nach einer Mitteilung der obersten Provinzialbehörde das Fest der 100 jährigen Zugehörigkeit Westfalens zu Preußen nach dem Kriege einheitlich gefeiert werden.

§ **Annen,** 30. Septbr. (Automatenmarder.) Was nicht alles in so einen Automaten hineinbugsiert wird. Da sind es Biermarken, Schraubenringe, Bleiplatten, falsche und fremde Münzen usw. Ein Kaufmann an der Bahnhofstraße hat ein ganzes Sammelsurium dieser Falschstücke, die nach und nach seinem Automaten einverleibt wurden, aufzuweisen. In der Regel sind es Kinder, die sich der Falschstücke bedienen, um dafür eine Schokoladenplatte oder dergleichen sonst zu erwischen, also doch ein offenbarer Betrug. — Mehrere Kaufleute sind auch schon dazu übergegangen, den Automatenbetrieb einzustellen, da sie stets mehr hineinstecken, als sie dafür wieder herausziehen und so ein schlechtes Geschäft dabei machen.

† **Annen,** 30. Septb. (Jugendwettturnen auf dem Harkortberge.) Das am vergangenen Sonntag auf dem Harkortberge stattgefundene Jugendwettturnen hatte sich einer äußerst zahlreichen Beteiligung zu erfreuen. Waren es doch weit über 400 Wettturner, die im friedlichen Wettkampfe um den Eichenkranz rangen. Vom Turnverein „Eintracht" wurde in der 2. Gruppe Wilh. Ashauer 5. Sieger mit 55 Punkten. In der 3 Gruppe Wilh. Euler 10. Sieger mit 51 Punkten, Karl Kratzenberg 14. Sieger mit 47 Punkten, Gustav Braukmann 16. Sieger mit 45 Punkten und Wilh. Haubrich 19. Sieger mit 42 Punkten. „Gut Heil."

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde der Unteroffizier August Jüdemann im Füsilier-Regiment Nr. 37. Gleichzeitig wurde der jüngere Bruder, der Ersatz-Reservist Heinrich Jüdemann zum Gefreiten ernannt. Letzterer liegt verwundet in Langendreer im Lazarett. Beide waren langjährige Mitglieder des Turnvereins „Jahn".

§ **Annen,** 30. Septbr. (Das Generalkommando) erläßt eine Nachtrags-Verordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen, sowie eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen liegt auf dem Amtsbüro zur Einsicht offen.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 1. Oktober im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3½ Uhr und am 2. Oktober (Annen 2) ebenfalls um 3½ Uhr im Westfälischen Hof.

Annen, 30. Sept. (Wetteraussichten für den 1. und 2. Oktober.) Die Wetterlage zeigt andauernde Besserung. Doch bleibt die Witterung vorläufig noch veränderlich, wolkig bis zu geringen Regenfällen bei Südwestwinden. Später ist Uergang zu beständigem Wetter zu erwarten.

§ **Annen,** 30. Septb. (Die Viehzählung), die am 1. Okt. im ganzen deutschen Reiche stattfindet, erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh und rechnet wie immer, so diesmal ganz besonders auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner. Das Ergebnis der bevorstehenden Zählung ist besonders wichtig, da es die Wirkung der Schweineabschlachtungen beleuchten wird, die infolge der später als völlig grundlos erkannten Annahme einer Kartoffelnot in überstürzter Weise vorgenommen wurden. Inzwischen hat sich dank der reichlichen Futtermittel die Viehhaltung schon wieder in erfreulicher Weise gehoben, worüber schon die nächstfolgende Zählung beruhigende Gewißheit geben wird.

† **Stockum,** 30. Septbr. (Auf die dritte Kriegsanleihe) wurden von den Schülern der evang. Volksschule 2516,50 Mk., von den Schülern der kath. Schule 1729,00 Mk. gezeichnet. Auch von einigen Bürgern wurden ansehnliche Beträge an der hiesigen Post gezeichnet.

— (Ein empfindlicher Mangel an Lehrern) herrscht hier an der evang. Schule. Von 8 Lehrern sind 5 einberufen. Der 6. Lehrer Herr D. ist zur Stellv. am Seminar nach Herdecke berufen worden.

— (Die Kartoffelpreise) für Sechziger 20 □ Ruthen sind auch hier um 3 bis 5 Mark gestiegen. Man muß sich doch fragen, warum in dieser harten schweren Zeit für das Hauptnährungsmittel so hohe Preise gefordert werden. Manchem Arbeiter wird es schwer, für seine Familie den Winterbedarf zu decken, ganz abgesehen von den Kriegerfrauen, denen es fast unmöglich ist, die hohen Preise zu zahlen. Man liest und hört immer von einer guten Kartoffelernte und trotzdem die hohen Preise, die mit der reichen Ernte nicht im Einklang stehen.

§ **Rüdinghausen,** 30 Septbr. (Das Eiserne Kreuz) erwarb wegen besonderer Tapferkeit der Unteroffizier August Rähle, im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 61, 5 Komp

Rüdinghausen, 30. September. (Unfall) Der Lehrling Heinrich Schulze, welcher bei der Firma Roos u. Schulte beschäftigt ist, erlitt durch Spritzen von flüssigem Eisen eine Fußverbrennung.

Eichlinghofen, 29. Sept. (Unglücksfall.) Gestern vormittag kam auf der Baroperheide Herr Bauunternehmer Lang unter die von Eichlinghofen kommende Straßenbahn, zum Glück konnte der Wagen, noch ehe er über ihn hinwegging, zum Stehen gebracht werden. Die Verletzung, die Herr Lang durch das Schutzbrett erlitten hat, machte seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig.

Persebeck, 29 Sept. (Im Silberkranz.) Die Eheleute Heinrich Hegemann von hier feierten am Samstag das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Familie. Möge dem Jubelpaar noch eine Reihe von Jahren bevorstehen, so daß es auch einst das goldene Fest begehen kann.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 29 Sept. (Das Urteil gegen Ohm.) In der Strafsache gegen den früheren Bankier Ohm von der Niederdeutschen Bank erfolgte gestern die am 20. d. M. vertagte Entscheidung der Strafkammer, an welche das Reichsgericht die Sache zwecks Bildung einer Gesamtstrafe zurückverwiesen hat. Die Gesamtstrafe wurde auf 3 Jahre und 4 Monate Gefängnis festgesetzt, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Ohm hat also noch 3 Jahre zu verbüßen, jedoch abzüglich der 7 Monate, die seit der Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht im Februar dieses Jahres bis heute verflossen sind. Der Antrag Ohm, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt, da nach wie vor Fluchtverdacht vorliegt.



König Ferdinand von Bulgarien.

(Zur Mobilmachung in Bulgarien.)

Dortmund, 29. Sept. (Explosion.) In der Zweigfabrik der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft in Sythen bei Haltern wurde vormittags das Mengehaus durch eine Explosion zerstört. Vier Personen wurden verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

Dortmund, 29. Sept. (Zwei Kinder aus dem Fenster gestürzt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag abend in dem Hause Schlosserstraße 51. Die 11 jährige Viktorine Martschine paßte dort auf den kleinen dreijährigen Jungen Roman der in demselben Hause wohnenden Eheleute Wikoleischek auf. Sie saß mit dem Jungen vor einem offenen Fenster des 4. Stockwerks und ließ ihn aus dem Fenster schauen. Plötzlich machte der Junge eine Bewegung, als wenn er aus dem Fenster fallen wollte. Das Mädchen griff nach dem Jungen, wobei dieser das Uebergewicht bekam und aus dem Fenster stürzte. Da das Mädchen den Jungen nicht losließ, riß der Junge das Mädchen mit aus dem Fenster, und beide Kinder stürzten 4 Stockwerk tief in den Hof hinab, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Ein Krankenwagen brachte die beiden armen Kinder in das Johanneshospital.

Wattenscheid, 30. Sept. (Schlagwetterexplosion.) Auf der Zeche „Holland" in Wattenscheid ereignete sich gestern morgen 8 Uhr in Schacht 3/4 über der 7. Sohle im Flöz August eine Schlagwetterexplosion. Die an der Unfallstelle angefahrenen 42 Bergleute sind tot, 25 verletzt, davon anscheinend sechs schwer. Die Verletzten sind in das Knappschaftskrankenhaus in Gelsenkirchen gebracht worden. Anscheinend sind Schlagwetter durch einen Sprengschuß entzündet worden. Die von der Explosion betroffenen Grubenräume sind sämtlich befahrbar. Der Betrieb ist nicht gestört.

Langenfeld, 29 Sept. (Zwei Weichensteller überfahren) Auf dem Bahnhof in Immigrath kamen die beiden Weichensteller Schafhausen und Löh unter eine rangierende Maschine. Löh wurde der Kopf vom Rumpfe gefahren; Schafhausen verlor beide Beine, er starb nach kurzer Zeit. Beide sind Familienväter.

Kriegs-Kornfranck ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.

[redacted]

Neues aus aller Welt.

Die russischen Flüchtlinge.

Der Lordmayor von London hat Nachrichten aus Petersburg erhalten, daß die Städte des mittleren Rußland von sechs Millionen Flüchtlingen überschwemmt sind, denen es an Unterkunft, Kleidung und Nahrung fehlt. Schleunige Hilfe sei notwendig, da sich bei Anbruch des strengen Winters entsetzliche Zustände unter den Flüchtlingen bemerkbar machen würden.

Das Flüchtlingselend

beschreibt im „Rußkoje Slowo" vom 14. September der soeben aus dem betroffenen Gebiet in Petersburg eingetroffene Abgeordnete Purischkewitsch in herzzerreißenden Bildern. In Oschmjana haben sich 40 000 Flüchtlinge in einem 20 Werst langen Zeltlager eingerichtet. Furchtbare Schilderungen gehen dem Blatt ferner aus dem Kaukasus zu. „Die Flüchtlinge in Eschmiodsin, die kaum noch Menschen gleichen, kann man ohne Tränen nicht ansehen. Nachdem viele weitergezogen sind, sind 30 000 dem Tode Preisgegebene in Staub und Schmutz schutzlos unter den glühenden Strahlen der tropischen Sonne geblieben. Malaria und (lange Zensurstreichung) forderte täglich Hunderte von Opfern. Die Sterblichkeit nimmt täglich zu. (Lange Streichung.) Infolge unserer Bummelei sterben die Leute unter unseren Augen."

Letzte Nachrichten.

Berlin zeichnete 2100 Millionen Kriegsanleihe.

Berlin, 30. Sept. Nach amtlichen Feststellungen entfallen von den auf die dritte Kriegsanleihe gezeichneten Beträgen 2100 Millionen Mark auf Berlin. Hierin sind nicht enthalten die Zeichnungen der Kreditgenossenschaften und bei der Post.

1 Million schwerer Geschosse verbraucht.

London, 30. Sept. Der Berichterstatter der „Daili Mail" in Paris meldet: Zur Beschießung der deutschen Stellungen in der Champagne und bei Atrecht sind innerhalb dreier Tage und Nächte 1 Million schwerer Geschosse verbraucht worden.

Sechs Belgier wegen Spionage erschossen.

Aus dem Felde, 30. Sept. Der kommandierende Admiral v. Schröder gibt bekannt: Auf Grund feldgerichtlicher Urteile vom 16. September sind sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage zum Tode verurteilt und in Gegenwart von Schöffen der Stadt kriegsrechtlich erschossen worden.

Die „Kulturträger."

Paris, 30. Sept. Wie der Temps meldet, wurden deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalon an mehreren Stellen beschimpft.

Die völlig ergebnislosen Durchbruchsversuche im Westen.

Großes Hauptquartier, 30. Septbr. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seine Durchbruchsversuche setzte der Gegner gestern nur in der Gegend der Champagne fort. Südlich der Straße Menil—Ypern wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt. Nördlich Loos schritt unser Gegenangriff vorwärts. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen, an einer kleinen Stelle in unsere Gräben einzudringen. Es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff bei Arras wurde abgewiesen. Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert. Südlich St. Marie à Py brach eine feindliche Brigade durch unsere vordersten Grabenstellungen durch und stieß auf unsere Reserven, **die im Gegenangriff dem Feind 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten.**

Alle französischen Angriffe zwischen der Straße Sommepy, Souain und Eisenbahn Challerange und St. Menehould wurden gestern teilweise in erbittertem Nahkampfe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgesetzte Höhe 191 verloren. Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe mit wechselnder Stärke statt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz meldet der Generalstab u. a.: Oestlich von Smorgon haben unsere Truppen eine feindliche Stellung im Sturm genommen. **Es wurden 1000 Gefangene gemacht, darunter 7 Offiziere, und 6 Geschütze und 7 Maschinengewehre erbeutet.**

Aus den Verlustlisten.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.
Möritz August Stockum, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55.
Herrmann Julius Annen, gefallen.
Garde-Füsilier-Regiment.
Dümpelmann Hugo Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 29.
Unteroffizier Julius Möller Ende, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 132.
Lüno Friedrich Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 97.
Grahe Julius Kirchhörde, gestorben.
Infanterie-Regiment Nr. 57.
Redwitz Wilhelm Eichlinghofen, gefallen,
Kaiserliche Marine.
Fürstenau Rudolf, Unteroffizier, Annen, tot.
Infanterie-Regiment Nr. 130.
Gefreiter Wilhelm Kokskämper Annen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5.
Unteroffizier Otto Schmidt III, Oespel, gefallen.
Ersatz-Infanterie-Regiment Königsberg I.
Gefreiter Hermann Schäfer Oespel, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 16.
Baumjohann Wilhelm Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 158.
George Heinrich Kirchhörde, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261.
Kerkfick Hermann Großholthausen, Hörde, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 67.
Vizefeldwebel Walter Runge Kirchhörde, gefallen.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7.
Cordes Heinrich Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 158.
Michalski Joseph Stockum, gestorben.
Infanterie-Regiment Nr. 51.
Hülberg Heinrich Holthausen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56.
Goesmann Ewald Großholthausen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219.
Rudack Karl Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 56.
Kreikmann Richard Stockum, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227.
Schlicker Johannes Annen, gefallen.

Annener Krieger-Verein.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser liebes treues Mitglied

Kamerad

Gustav Horstmann.

Wir werden dem tapferen allezeit treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Annener Männer-Gesangverein

Dirigent: G. DROSTE.

II. Wohltätigkeits-Konzert

für den Kriegsliebesdienst und zum Besten der Blindenfürsorge

unter Mitwirkung des Wittener Stadt-Orchesters.

Leitung: Städt. Kapellmeister Hugo Fliegner

am Samstag, den 2. Oktbr., abends 8 Uhr

im „Westfälischen Hof."

Eintritt im Vorverkauf 30 Pfg.,
an der Kasse 50 Pfg. « «

Karten sind bei den Vereinsmitgliedern u. im «Westfälischen Hof» zu haben.

Wittener Koch- u. Haushaltungsschule

Witten-Ruhr, Flasskuhle 5.

Ein neuer Lehrgang im **Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten und in häuslichen Arbeiten** beginnt am **1. Oktober** durch eine geprüfte Lehrerin. —

Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) baldgefl. erbeten. Ausführliche Prospekte kostenlos. Uneingeschränkte Empfehlungen der früheren Schülerinnen.

Johanna Kimm.

Jeden Mittwoch und Freitag

billiges Fleisch.

Deutsches Haus, Annen,

Bahnhofstraße 11.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Neu eingetroffen:

Umschlagtücher
Unterröcke
Damenwesten

Albert Schreiber
Annen, Wittenerstraße 7.

Eine schöne geräumige

2-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Bahnhofs **gesucht** per 1. Januar 1916.
Zu erfrag i. d. Geschäftsst.

Zum 1. Januar oder früher **eine abgeschlossene**

5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und eine **abgeschlossene**

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Näheres **Eduard Köster,** Moltkestraße 4

Wohnung

3 große Zimmer per 1. Januar zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Wohnung

von 2 Zimmern

mit Stall und Keller per 1. Jan. oder auch sofort **zu vermieten.**
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Eine

2-Zimmer-Wohnung

auf sofort oder später zu vermieten **Werderstr. 12.**

---

1 Wohnung

von 5 schönen Zimmern in der 1. Etage auf sofort oder später zu vermieten. Kochgas und elektr. Licht vorhanden.
Zu erfrag. **Bismarckstr. 16.**

Wohnung

von 2 schönen Zimmern

mit Stallung und Keller per 1. Januar an ruh. Leute zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Eine abgeschlossene

Etage

im ganzen oder geteilt, (elektr. Licht), jetzt od. später zu vermieten
Näh. **Daupel u. Petermann** Moltkestraße 96.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute auf sofort zu vermieten
Wittenerstraße 77.

Ein anständiger Mann findet

Kost und Logis.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Neu eingetroffen:

Unterzeuge
Normalhemden
Normalhosen

Albert Schreiber
Annen, Wittenerstr. 7.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern nebst Stall zum 1. Okt. oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Aelteres alleinst. Ehepaar **sucht**

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Stallung u. Gartenland.
Zu erfr. bei **G. Soete,** Annen, Johannisstraße 8.

Zwei schön

möbl. Zimmer

(mit Morgenkaffee), **sofort zu vermieten.**
Wo? sagt die Geschäftsst.

Jüngerer

Bauschreiber

für Baustelle Erweiterung des Bahnhofs Annen-Nord **sofort gesucht.**
Zu melden beim **Bauleiter Diehl,** Vereinshaus in Annen.

Neu eingetroffen:

Socken

— in allen Preislagen —

Frauen- u. Kinderstrümpfe

Albert Schreiber
Annen, Wittenerstr. 7.

Verloren!

Auf dem Wege von der Wullenerstraße nach der Kirchstr.

ein silbernes Ketten-Uhrband.

Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Gefl abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sog. K.-Schrot 10 Ctr.-Probe Mk. 180.— **Hoffmann, Magdeburg Ise,** Kreuzg. 6.



Ein kl. Schwein

entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeb. **Bergstr. 53.**

Neu eingetroffen:

Sweater, Sportjacken, Knaben- u. Mädch.-Mützen

Albert Schreiber
Annen, Wittenerstr. 7.

Kriegspostkarten

sind zu haben bei
Fritz Küching.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Oktober vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Sofa, 1 Heizofen, 5 Bilder
u. a. S.

ferner um 1 Uhr an Ort und Stelle **Wartenberg 32**

1 Milch-Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 30. Sept. 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots

zu Mk. 15 18 21 26 30 36 bis 60.-

Herren-Ulster

und Sport-Paletots

zu Mk. 15 20 23 30 35 40 und höher.

Herren-Anzüge

in flotten neuesten Formen und Mustern

zu Mk. 15 18 22 25 30 40 bis 60.-

Schwarze Anzüge
Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen

in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten

Balkenstrasse 36 u. 38

beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Tüchtiger

Werkzeugschlosser und Schmied

gesucht.

Reichwald & Co., Annen i. W.

Telefon Nr. 242.

Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung die **Buchdruckerei Fritz Küching.**

Graue

Strickwolle

10 Lot

— 1 Mark —

BLANK,
Witten, am Markt.

Posten

Hemdentuche

jetzt noch

48 Pf. **54** Pf. **63** Pf.

Blank,
Witten, am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

omp.
1
g 23
etots
bis 60.-
ter
Paletots
und höher.
züge
und Mustern
bis 60.-
Anzüge
inen,
mäntel
d billig.
sen
lität,
her
Mäntel
Anzüge
lung
isen.
alitäten
l. 38
lls grösste
tikel.
omp.
sser
d
n i. W.
Ausführung die
ritz Küching.
ten
ntuche
noch
Pf. 63 Pf.
nk,
am Markt.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Tratsch.

„Haben Sie schon gehört, Frau Schulze? Die Maier hat Zwillinge."

— „Sehen Sie mal an, Frau Müller, und dabei ist sie doch sonst immer so sehr für das Einfache!"

Begreiflicher Aufschub.

Herr: „Will Ihr Mann denn gar nichts gegen seine Schwerhörigkeit tun?

Dame: „Jetzt noch nicht; aber vielleicht in einigen Jahren, wenn die Kinder mit dem Klavierunterricht fertig sind."

Renommage.

Sportsmann: „Ich bin zwei Jahre nicht aus dem Sattel gekommen!"

Freund: „Oho — wie machten Sie denn das?"

Sportsmann: „Ganz einfach — ich bin in der Silvesternacht aufs Rad gestiegen, und am Neujahrsmorgen kam ich heim!"

*

Unschuldig.

Unschuld vom Lande (auf die Löcher im Schweizerkäse zeigend, den sie gebracht hat): „Das war ich nicht, Frau, das war schon im Laden so."

*

Dummes Zeug.

„Führen Sie auch ein Tagebuch, Herr Studiosus?"

— „Dummes Zeug! Alles für mich Wissenswerte | so hastig, Herr Kollege: der Herr Rat kann verdammt

Nettes Zöfchen.



Dienstmädchen (zu einer Bekannten): „Sie sind jetzt als Zofe bei einem feinen Fräulein, nicht wahr?"

Zofe: „Schönes ‚feines Fräulein'! Seh'n Sie sich doch mal meinen Hut und meinen Muff an! Mit solchem unmodernen Gelumpe muß man ausgeh'n, wenn man sich mal was von — ihr borgt!"

Der Prozeßhansel.

Verteidiger: „Wollt Ihr den Prozeß noch weiter führen, Gabl bauer?"

— „Na, ja, Herr Doktor, leg'n ma halt no a Instanzerl drauf!"

*

Verschnappt.

Herr (zum Diener): „Ich möchte Ihnen Zigarren zum Geburtstage schenken; rauchen Sie schwer oder leicht?"

— „Nu, ich hab so denselben Geschmack wie der Herr."

*

Immer langsam voran!

Beamter (zu einem neuen Kollegen): „Nur nicht

Ein Schlaukopf.

Herr Dämlinski kommt nach Berlin und hat hier das Pech, auszugleiten und sich den Fuß zu verletzen. Auf seinen Wunsch bringt man ihn in sein Hotel. Das Herbeiholen eines Arztes verbittet er sich: wohl aber telegraphiert er nach Haus an seinen Arzt: „Habe mich verletzt, Verhaltungsmaßregeln vorschreiben!“ Der Arzt, in Unkenntnis über die Art der Blessur, fragt telegraphisch an, wo sich der wackere Mann verletzt habe. Und der Biedermann drahtet zurück: „Am Rathaus“.

Erklärt.

„Woher der Assessor nur den trockenen Humor haben mag.“
„Vom vielen Trinken.“

Scherzfrage.

Was ist Heuchelei?

Antwort: Wenn ein Arzt uns gute Besserung wünscht.

Vorschlag.

Verteidiger (nach der Verhandlung): „Jetzt habe ich Sie schon zum dritten Mal wegen Diebstahl freigekriegt, Huber!“ — Angeklagter: „Ja, wir sollten halt 'n Kompagniegeschäft aufmachen, Herr Doktor!“

Sonderbar!

Rentier: „... Da hat mir nun der Arzt geraten, ich solle als Mittel gegen meine bedrohliche Beleibtheit einen Sport treiben. Jetzt sammele ich schon eifrigst Ansichtspostkarten und werde doch von Tag zu Tag dicker!“

Gut gesagt.

Gelegentlich einer Inspizierung legt der Kommandierende General dem Leutnant von Schlager einige taktische Fragen vor, welche sofort beantwortet werden, jedoch weist Se. Excellenz in einigen scharfen kritisierenden Bemerkungen darauf hin, daß er doch den Erwägungen anheimgäbe, ob nicht die Antworten hätten anders ausfallen müssen. — Ein Jahr später wurde Leutnant von Schlager während des Manövers dem Stabe des Kommandierenden zugeteilt und am ersten Tage vorgestellt.

Excellenz (Schlager wiedererkennend): „Wodurch wurden wir doch früher schon einmal bekannt, mein Herr Leutnant?“

„Im vorigen Jahre hatte ich die Ehre, mit Eurer Excellenz einmal verschiedener Ansicht zu sein.“

Kathederblüte.

Selbst der unverwundbare Siegfried hatte seine Achillesferse — auf dem Rücken.

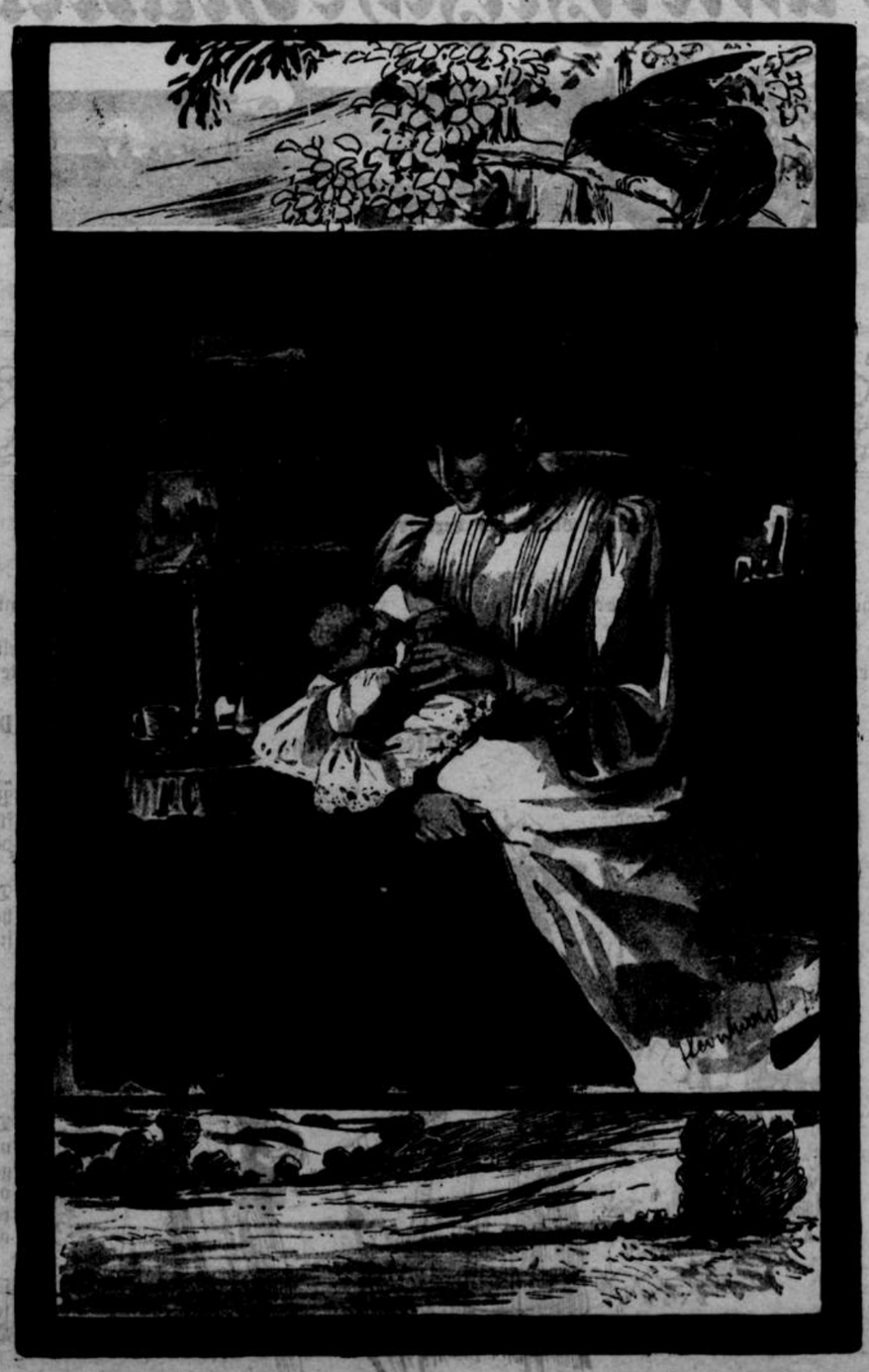
Ein Witzbold.

„Verrückter Kerl, der Maler Pinsel; malt er da ein ‚Kaffeekränzchen‘ für die Ausstellung und schreibt darunter ‚Stilleben!‘“

Ja dann!

A.: „Eheleute sollen sich in jeder Weise verstehen, sonst herrscht kein Glück in der Ehe.“ — B.: „Ich kenne Zwei, sie verstehen sich nicht und leben doch glücklich mit einander.“ — A.: „Wie ist das möglich?“ — B.: „Sie sind Beide taub.“

Mutterliebe.



Kleine Kinder sind wie Toren,
Ohne Liebe ganz verloren,
Aber alles ist gewonnen,
Können sie sich lange sonnen
In dem Glück, so auserkoren,
Derer, die sie gern geboren!

Erinnerung.

Diebel (beim Weggehen): „... Und ferner wirst Du in

Modern.

„Was feierten Müllers neulich für ein Familienfest?“

Weltschauend.

„Was fesselt Dich denn so bei Fräulein Meier, daß Du um sie anhalten willst? Ihr gutes Aussehen?"

— „Ach nein das schlechte Aussehen ihrer — Erbtante!"

Unangenehm.



Ein Reisender, der mit der Tochter seines Prinzipals durchgebrannt ist, kehrt spät abends ins Hotel zurück:

„Wollen Sie mir den Schlüssel zu meinem Zimmer geben!"

— „Welche Nummer hatte der Herr?"

„Die Nummer — die hab' ich vergessen."

— „Darf ich um Ihren werten Namen bitten?"

„Donnerwetter — was hab' ich doch gleich ins Fremdenbuch geschrieben?"

Ein ganz Schlauer.

Polizist: „Melde gehorsamst: das gestohlene Pferd ist zur Stelle."

Amtmann: „Und der Dieb?"

„Der ist auch da; er paßt draußen auf den Gaul auf."

***

Immer korrekt.

Oberlehrer Wolfram (der auf seinem Spaziergang einen rauchenden Gymnasiasten trifft): „Schulze, bist Du noch in der Tertia oder sind Sie bereits in der Sekunda?"

Pantoffelhelden-Klage- und Schüttelreim.

Eh' ihr mich bei dem Drachen saht,
Hatt' ich zu luft'gen Sachen Draht;
Doch schau' ich jetzt in meine Kasse,
So muß ich seufzen: Keine Masse!

Perspektive.

Mädel, so sollte das Leben sein:
Glückvolles Lachen und Jubelglocken,
Glühende Rosen in jungen Locken,
Goldene Becher mit funkelndem Wein.

Trunkenes Steigen auf blaue Höh'n,
Selig Verweilen in blühenden Gründen;
Abends die leuchtende Fackel entzünden —
Mädel, sag' doch, wär' das nicht schön?

Immer voll Sonne den trunkenen Blick,
Immer voll Wärme die gläubige Seele,
Immer ein lustig Lied in der Kehle —
Ach, das wär' Leben, ach, das wär Glück!

Nimmer bekümmerte Raum uns und Zeit,
Würfen auch Stürme uns hart an die Klippen —
Küßten wir uns doch von glühenden Lippen
Lachend noch endlose Seligkeit.

E. Kohlhepp.

***

Ihr erster Gedanke.

Gatte (verstört nach Hause kommend): „Tilly, denke Dir, unsere Bank hat ihre Zahlungen eingestellt!"

Gattin: „Himmel! Und ich habe den letzten Scheck, den Du mir gestern ausschriebst, noch nicht einkassiert!"

Enfant terrible.

Hausfrau: „Nehmen Sie doch noch ein Ei, Herr Meier."

Gast: „Ich muß wirklich danken: ich habe bereits zwei gegessen!"

Der kleine Willy (einfallend): „'s ist wahr, Mama, und gerade die dicksten!"

***

Mailiös.

A.: „Seit meiner Brunnenkur fühle ich mich wie neugeboren.

B: „Ach, drum schwätzen S' auch so — kindisch Zeug daher!"

Metamorphose des Dichters Jambendreher



Der Passauer Zettel.

„Erst achtzehn Jahre — daß Gott sich erbarm'!
Und soll schon ins Schlachtenfeuer.
Wie leuchtet die liebe Sonne so warm,
Wie schön ist das Leben, wie teuer!
Noch kenn' ich die Süße der Liebe nicht,
Den Kuß nicht von wonniger Lippe;
Vom Becher der Freude reißt mich die Pflicht,
Mißgönnt mir's, daß ich dran nippe.
Ich nehme den Abschied. Noch ehe es tagt,
Da reiten wir heimwärts morgen."
Der Junker von Königsmark also klagt
Dem Reitknecht sein Sinnen und Sorgen.
„Potz Blitz!" denkt der Alte; „das wäre mir neu;
Ein Königsmark — und entfliehen?!
So will ich den Junker, bei meiner Treu
Ein bißchen zum Helden erziehen."
Und heimlich raunter: „Herr Junker, im Heer,
Da dient ein alter Profoß,
Der macht Euch fest gegen jedes Gewehr;
Die Passauer Kunst hat er los."
Hans Christoph jubelt: „Den Beutel hier
Nimm hin, ich schenk' Dir den Bettel;
Verschaffe noch heute vor Abend mir
Vom Freimann den Passauer Zettel!"
Den Zettel bringt Kaspar: „Zusammengerollt
Ihn tragt in des Degens Knauf;
Doch Junker, wenn Ihr ihn lesen wollt,
Dann hört seine Zauberkraft auf!"
Im Degenknaufe den Zettel trug —
Graf Königsmark fünfzig Jahr.
Ob siegreich hundert Schlachten er schlug,
Er blieb jeder Wunde bar.
Als Feldmarschall dachte der alte Held:
„Jetzt kann ich den Zettel wohl lesen;
Ich reite ja nicht mehr ins Waffenfeld.
„Welch Zauberspruch ist es gewesen?"
Den Zettel er nahm aus des Degens Knauf
Und las ihn — und stand wie dumb;
Denn sieh: auf dem Zettel — was stand darauf?
Nichts weiter als: „Wehr Dich, Du Lump!"

Oskar von Hubicki.

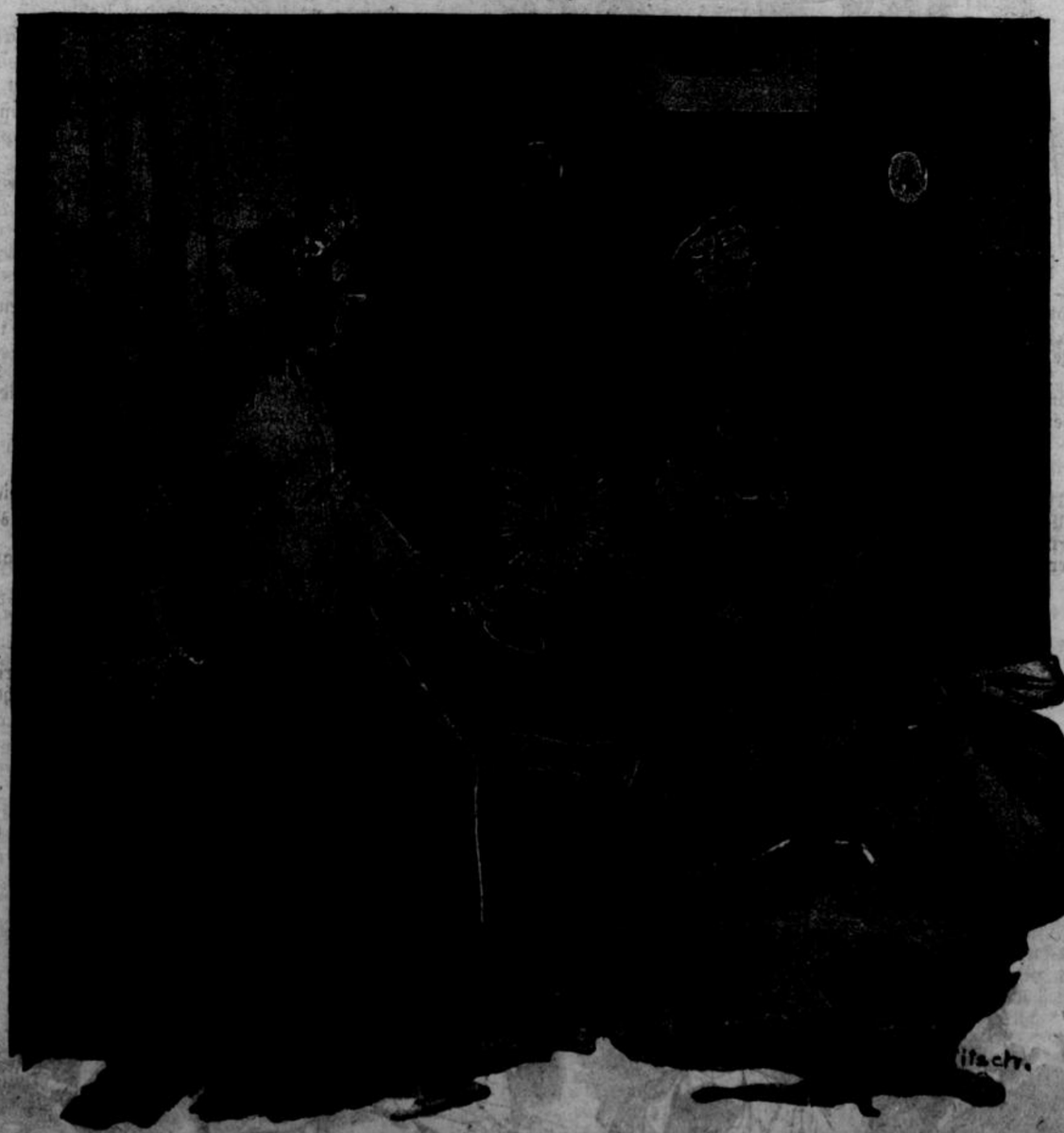
Gewissensbisse.

Frau: „Das war ja der Herr, durch den ich Dich seiner Zeit kennen gelernt habe; was wollte er denn von Dir?"
Mann: „Er hat mich um Verzeihung gebeten."

Das Traurige.

A.: „Ich sage Ihnen, Fräulein Ilse ist wirklich eine Krone ihres Geschlechtes!"
B.: „Der leider die ‚Kronen' fehlen."

Endlich einer!



Fräulein Eulalia: „Jesses — Jesses — ein Mann!!"
Einbrecher: „Ja — ‚Er — der Herrlichste von allen', auf den Sie schon so lange gewartet haben."